

Einleitung

Bernd Oberdorfer, Eva Matthes

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Oberdorfer, Bernd, and Eva Matthes. 2019. "Einleitung." In *Menschenbilder und Lebenswirklichkeiten*, edited by Bernd Oberdorfer and Eva Matthes, 15–18. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



EINLEITUNG

Bernd Oberdorfer / Eva Matthes

Luther ernsten Blickes die Laute schlagend, die Kinder beflissen vom Blatt ein Lied singend, Katharina versonnen zuhörend, das jüngste, schlafende Kind auf dem Schoß, im Hintergrund, am wärmenden Ofen, Melanchthon, die Hand am Bierseidel – so stellte man sich offenbar 1866 das Familienleben im Hause Luther vor, ausweislich von Gustav Adolph Spangenberg's Gemälde »Luther im Kreise seiner Familie musizierend«, das das Titelblatt dieses Bandes schmückt. Es ist wahrscheinlich kein Zufall, dass Thomas Mann das Motiv des Klampfe spielenden Theologen in seinem Roman »Doktor Faustus« aufgegriffen hat, um den theologischen Lehrer seines Protagonisten Adrian Leverkühn, den Hallenser Professor Klump, zu charakterisieren (der wiederum Züge des bedeutenden Theologen Martin Kähler trägt). Er hielt es offenbar für typisch für das protestantisch-akademische Milieu am Ende des 19. Jahrhunderts. In der Tat gibt das abgedruckte Gemälde wohl eher das bürgerliche Familienbild des 19. Jahrhunderts wieder als die Realität des 16. Zumindest im Hause Luther – so legen es die (heute würde man sagen: mitgeschnittenen) »Tischgespräche« nahe – ging es weit weniger kleinfamilial zu, als das Historienbild suggeriert: Nicht nur Melanchthon trank da sein Feierabendbier, es galt vielmehr durchgehend weitere Kollegen, Studenten in Untermiete, durchreisende Fremde, die den berühmten Reformator kennenlernen wollten, etc. zu bewirten und zu versorgen. Für familiäre Intimität blieb da wenig Zeit.

Trotzdem zeigt das Gemälde ein gutes Gespür für zwei Kernbereiche reformatorischen Veränderungsbewusstseins: die neue Hochschätzung des weltlichen Lebens und dabei besonders der Familie zum einen, die Fokussierung auf Bildung zum anderen (die Luthersche Kinderschar ist ja offensichtlich des Lesens kundig, und sie genießt musikalische Früherziehung). Mit beidem beschäftigt sich dieser Band.

Der doppelte thematische Schwerpunkt legt die interdisziplinäre Kooperation der evangelischen Theologie mit der Erziehungswissenschaft nahe. Gleichwohl ist eine solche Zusammenarbeit unter den heutigen Bedingungen der akademischen Fachkulturen alles andere als selbstverständlich. Zwar sind die Fachgeschichten beider Disziplinen eng miteinander verknüpft; hier mag der Hinweis auf Schleiermacher genügen, der nicht nur Maßstäbe setzte für die moderne Theologie, sondern auch als einer der Begründer der Pädagogik als Wissenschaft gilt. Auch wird in allgemeinen Darstellungen der Geschichte der Pädagogik die bis in die Gegenwart ausstrahlende geschichtliche Bedeutung der Reformation für das Bildungssystem von der Kleinkindererziehung über die Schule und die Sozialfürsorge bis zur Erwachsenenbildung regelmäßig wahrgenommen und gewürdigt.¹ Aber durch die Ausdifferenzierung der Fachkulturen und den gesellschaftlichen Wandel ist das vertraute Miteinander oder zumindest kritische Aufeinanderbezogensein der beiden Disziplinen häufig einem Nebeneinander, Desinteresse, nicht selten sogar einem scharfen Abgrenzungsbedürfnis gewichen² – nach unserer Überzeugung zum Schaden beider. Die Beiträge des Bandes illustrieren demgegenüber, wie die theologische und die pädagogische Perspektive bei der Erhellung der Transformationsprozesse der Menschenbilder und Lebenswirklichkeiten in der Reformation und ihrer formativen Auswirkungen auf individuelle Selbst-

¹ So heißt es in dem seit Jahrzehnte gültigen Standardwerk »Geschichte der Pädagogik« (Stuttgart 1951, 232016) von Albert Reble: Die Reformation »hat in alle Lebensgebiete hinein und auf alle Volkskreise ausstrahlen können, sie hat das ganze deutsche Kulturleben, Sprache, Staat, Wissenschaft, aufs stärkste beeinflußt, und nicht zuletzt die Bildung und das Unterrichtswesen.« Das einschlägige Kapitel in dem jüngeren historiographischen Standardwerk, Heinz-Elmar Tenorths »Geschichte der Erziehung« (Weinheim 1988; 52010), ist überschrieben mit »Lebensverhältnisse und Reformation«. Tenorths Fazit lautet: Die Reformation »ist, nicht nur politisch, sondern auch in den Dimensionen des alltäglichen Lebens, die für die Erziehung wichtig werden, von universalhistorischer Bedeutung« (21992, 63).

Und selbst in dem DDR-Standardwerk »Geschichte der Erziehung« (hrsg. von Karl-Heinz Günther u. a.) findet sich in der 16. Auflage (Berlin 1988) folgende Würdigung: »So bleibt Luther in pädagogischer Hinsicht gegenüber allen Kirchenreformbestrebungen vor ihm der Ruhm, erstmals breiten Volksschichten einen ersten Zugang zur Kultur eröffnet und ein Lehrgebäude errichtet und didaktisch aufbereitet zu haben, das zu seiner Zeit vorwärtsweisend und Kernstück für allen weiterführenden Unterricht war« (105).

² Zur genaueren Analyse der Entwicklungen vgl. den Beitrag von Eva Matthes und Henrik Simojoki in diesem Band.

deutungen und soziale Strukturbildungen in der Neuzeit einander wechselseitig inspirieren und fruchtbar ergänzen können.

Das Konzept der Reihe sieht eine Dreiteilung vor: Ein Rückblick in die reformatorischen Konstellationen des 16. Jahrhunderts weitet sich in die Wirkungsgeschichte und mündet in die Diskussion aktueller Herausforderungen. Wir haben ein viertes Kapitel hinzugefügt: Einblicke in Praxisfelder gegenwärtiger protestantischer Lebenswirklichkeiten in Schule, Diakonie und Kirche.

Im ersten Kapitel bringt zunächst *Jörg Lauster* Renaissance-Humanismus und Reformation als zwei Formen des frühneuzeitlichen »Erwachens« näher zusammen, als das üblicherweise geschieht. *Bernd Oberdorfer* zeigt die zentrale Bedeutung auf, die die Verschiebung des Leitbilds gelungenen christlichen Lebens vom Kloster in das »weltliche Leben« für das reformatorische Selbstverständnis hatte. *Henning Schluß* beleuchtet die Auswirkung der Reformation auf das Schulwesen als Erziehungs- und Sozialisationsinstanz. Was das konkret für die Konzeption evangelischer Schulbildung bedeutete, untersucht *Rebecca Heinemann* am Beispiel des evangelischen Gymnasiums bei St. Anna in Augsburg.

Das zweite Kapitel zur Wirkungsgeschichte beginnt mit *Peter Zimmerlings* Ausführungen zur »Entdeckung des Kindes« bei Zinzendorf als einem der großen Protagonisten des Pietismus. Wie sich eine protestantische Wahrnehmung kindlicher Wirklichkeit unter den radikal veränderten kulturellen und sozio-ökonomischen Bedingungen des 19. Jahrhunderts in der erzieherischen Praxis konkretisierte, beleuchten die Beiträge von *Sylvia Schütze* und *Alexandra Schotte*. Schütze identifiziert »Fürsorge und Missionierung« als Motive für die Institutionalisierung einer spezifisch »evangelischen Kleinkindererziehung«. Schotte zeigt, wie die Diagnose der gesellschaftlichen Umwälzungen durch die Industrialisierung bei Akteuren wie Johannes Daniel Falk und besonders Johann Hinrich Wichern unter der Leitidee der »Inneren Mission« zu einem Neuansatz diakonisch-erzieherischen Handelns führte. *Traugott Jähnichen* verfolgt schließlich die Fernwirkungen des reformatorischen Berufsethos als »Gottesdienst im Alltag der Welt« und dessen neuzeitliche Transformationen im Blick auf Verständnis und Gestaltung der Arbeitswelt.

Im dritten Kapitel werden gegenwärtige Herausforderungen angesprochen. *Isolde Karle* zeigt auf, wie die innovativen Impulse des reformatorischen Eheverständnisses befreiendes Potenzial für die Orientierung moderner Beziehungswirklichkeit entfalten können; dies schließt namentlich die in Deutschland jüngst eingeführte »Ehe für alle« ein. *Elisabeth Naurath* pointiert »Subjektorientierung« und »Pluralitätsfähigkeit« als zentrale Kategorien eines

zeitgemäßen evangelischen Bildungsverständnisses. *Eva Matthes* und *Henrik Simojoki* verkörpern schließlich im Wortsinn den interdisziplinären Charakter des Bandes: Sie reflektieren im Dialog die vielfältigen Ver- und Entflechtungen von evangelischer Theologie und wissenschaftlicher Pädagogik im 20. Jahrhundert.

Schule, Diakonie, Kirche: Das vierte Kapitel bietet aus Akteursperspektive konkrete Einblicke in zentrale Praxisfelder gegenwärtiger protestantischer Lebenswirklichkeiten. Als in der DDR sozialisierte evangelische Christin und Initiatorin für die Gründung »Freier Schulen« in Leipzig nach 1989 berichtet *Elke Urban* in autobiographischer Verdichtung exemplarisch über Entstehung, Konzeption und gesellschaftliche Einbettung der Evangelischen Schule in Leipzig. *Heinrich Götz*, der Rektor der Diakonissenanstalt Augsburg, stellt das gegenwärtige Profil seines Hauses im Sinne einer »Diakonie zwischen Fürsorge, Subsidiarität und Spiritualität« vor. Und *Annekathrin Preidel*, die Präsidentin der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, führt ein in den derzeitigen, heftig diskutierten »Zukunftsprozess« der Landeskirche, für den die Frage nach der Bewahrung und Fortschreibung der Identität einer an den Leitbildern der Reformation orientierten Kirche von elementarer Bedeutung ist.